

vor allem gedacht ist als ein „Zeichen der Erinnerung, der Verehrung und des Dankes“ (11), fehlen ihm gleichwohl hagiographische Obertöne. Daher werden auch alle, die Balthasars Denken kritisch oder skeptisch gegenüberstehen, weil sie manche seiner kirchenpolitischen Optionen nicht teilen, von seiner Lektüre einen Zugewinn an Wissen und Urteilskraft beziehen. B. bleibt einer von den Denkern des Katholischen, wie sie (trotz und wegen aller Anfechtbarkeit) Kirche und Welt auch in Zukunft dringend brauchen.

H.-J. HÖHN

BALTHASAR, HANS URS VON, *Du hast Worte des ewigen Lebens*. Schriftbetrachtungen. Trier: Johannes Verlag 1989. 217 S.

Gern hat Hans Urs von Balthasar seine weitausgreifenden theologischen Einsichten und Aussagen in einer „kleinen Form“ dargeboten. Bisweilen goß er sie sogar in Aphorismen (vgl. „Das Weizenkorn“, 3. Aufl., 1989). Für den vorliegenden Band hat der Baseler Theologe die Form der gedrängten, in der Regel etwa zwei Seiten umfassenden, geistlichen Auslegung biblischer Texte und Motive gewählt. Sie sind in der letzten Phase seines Lebens entstanden und bieten in immer neuen Brechungen die reife Gestalt seines theologischen Arbeitens. Es ist zweifellos kein Zufall, daß diese Texte aus einem Rückgang in die biblischen Ursprünge stammen. So wird noch einmal demonstriert, daß von Balthasar in all seinem Entdecken und Entfalten letztlich nie etwas anderes im Sinn hatte als eine geistliche Auslegung der Heiligen Schrift. Von daher enthalten die vorliegenden Texte implizit die Anregung, von Balthasars Gesamttheologie einmal explizit auf die ihr eigene Weise der Schriftauslegung zu untersuchen. Im Vorwort zu diesem Buch berichten die Herausgeber, daß von Balthasar geplant hatte, eine Sammlung von genau hundert Texten vorzulegen. Tatsächlich sind es nun 101 Texte. Was mag den Theologen bewogen haben, gerade hundert Texte vorzulegen? Eine sichere Antwort wird man nicht geben können. Aber es wird nicht unpassend sein, in diesem Plan eine Erinnerung und Huldigung an die großen Theologen der Alten Kirche zu sehen, die ihrerseits Hundertersammlungen hinterlassen haben. Der bekannteste und bedeutendste – auch für Hans Urs von Balthasar persönlich – war Maximus der Bekenner, dessen „viermal hundert Sprüche über die Liebe“ er übersetzt hat. Seine „gnostischen Centurien“ hat er kommentiert. (Vgl. beides in „Kosmische Liturgie“, Einsiedeln: Johannes 2. Aufl. 1961, 408–481; 482–643). In der Studie zu letzteren findet sich ein eigener Abschnitt über „Die Centurie als literarische Form“, die bei verschiedenen griechischen Kirchenvätern aufgegriffen worden ist. Warum sollte die Vermutung nicht ausgesprochen werden dürfen, daß von Balthasar mit seinem Buch seinerseits eine „Centurie“, aber natürlich keine gnostische, sondern eine biblische veröffentlichen wollte. Unter den Texten, die nun vorliegen, finden sich Meisterstücke theologischer und geistlicher Kurzprosa. Daß sie immer eine aktuelle und bisweilen eine zeitkritische Dimension aufweisen, ist bei von Balthasar, der – und zwar gegen Ende seines Lebens in zunehmendem Maße – von einer großen Sorge um die Zukunft der Kirche lebte, nicht erstaunlich. Wer das Denken des „späten“ von Balthasar kennenlernen möchte und zugleich exemplarisch an biblische Texte und Motive auf geistliche Weise herangeführt werden möchte, tut gut daran, nach diesem Buch zu greifen.

W. LÖSER S. J.

BALTHASAR, HANS URS VON, *Bibliographie 1925–1990*. Freiburg: Johannes Verlag 1990. 175 S.

Am 26. Juni 1988 ist in Basel Hans Urs von Balthasar gestorben. Er hat eine große Zahl von Schriften verschiedenster Art hinterlassen. Die eine oder andere hatte er erst kurz vor seinem Tod fertiggestellt, so daß sie erst posthum erscheinen konnte. Inzwischen liegt sein Werk abgeschlossen vor. *Cornelia Capol*, die seit Jahrzehnten Hans Urs von Balthasar hilfreich zur Seite gestanden hat, hat nun auf der Basis dreier in früheren Jahren publizierter Bibliographien (1965; 1975; 1980) eine abschließende Bibliographie vorgelegt. Letztere umfaßt unter „A: Eigene Bücher“ 119 Nummern, unter „B: Aufsätze“ 532 Nummern, unter „C: Beiträge zu Sammelwerken“ 114 Nummern, unter „D:

Übersetzungen“ 110 Nummern, unter „E: Auswahl-Ausgaben“ 29 Nummern, unter „F: Vor- und Nachworte“ 103 Nummern und unter „G: Rezensionen“ 93 Nummern. Unter „H: Herausgabe von Sammlungen“ sind schließlich noch 13 Reihen, die zum Teil mehrere Dutzend Bände aufweisen, verzeichnet. Die meisten der aufgeführten Schriften sind in dem Verlag erschienen, den Hans Urs von Balthasar persönlich geleitet hat: im Johannes-Verlag. Ein großer Teil der Bücher und Schriften ist in mehrere andere Sprachen übersetzt worden. Die Übersetzungen und die entsprechenden bibliographischen Angaben sind im vorliegenden Verzeichnis aufgeführt. Auch andere Informationen sind eingearbeitet, vor allem Hin- und Herweise auf Neuveröffentlichungen. Da die vorliegende Bibliographie auch für die Erfassungsjahre der früheren Bibliographien vollständiger ist und gleichzeitig das System der chronologisch orientierten Nummerierung beibehalten worden ist, hat sich für viele Schriften eine neue Ordnungsnummer ergeben. Eine Konkordanz (161–167) hilft, die Veränderungen auf einen Blick zu überschauen. Die Bibliographie, die für jede Arbeit an dem Werk des verstorbenen Basler Theologen in Zukunft unentbehrlich ist, schließt mit einem Personenverzeichnis.

W. LÖSER S. J.

4. Praktische Theologie

KNAPP, ANDREAS, *Soziobiologie und Moralthologie*. Kritik der ethischen Folgerungen moderner Biologie. Weinheim: VCH Verlagsgesellschaft 1989. XIV/455 S.

Obwohl es zahlreiche Auseinandersetzungen mit der Soziobiologie bereits auf dem biologischen Gebiet gibt und auch schon vereinzelte philosophische Stellungnahmen dazu vorliegen, so fehlt doch eine umfassende philosophische Diskussion der ethischen Begründungen und Folgerungen, die von den Soziobiologen Wilson, Dawkins, Barash und im deutschen Sprachraum etwa von Mohr veröffentlicht worden sind. Die vorliegende Arbeit ist eine Dissertation bei Prof. Klaus Demmer an der Päpstlichen Universität Gregoriana in Rom. Dieses Werk stellt einen gelungenen Dialog zwischen Naturwissenschaft und Philosophie dar, wobei dieser als Grundlage des Dialogs zwischen Moralthologie und Humanwissenschaft dient. Die Grundlinien eines solchen Dialogs werden im ersten Teil „Der Dialog zwischen Moralthologie und Humanwissenschaften“ (5–34) gezogen. Wichtige Voraussetzung für das interdisziplinäre Gespräch ist „die Anerkennung der Komplexität der Wirklichkeit, die nach ... einander ergänzenden Arbeitsmethoden verlangt“ (22). Dabei ist zu bedenken, daß man nicht einfach nur die unterschiedlichen wissenschaftlichen Methoden exakt voneinander trennen, sondern auch im Bewußtsein behalten muß, daß alle Methoden aufeinander bezogen sind. Denn die „Theologie, die den Zusammenhang des christlichen Glaubens mit der gegenwärtigen Welt sichtbar machen will, ist auf das Gespräch mit den anderen Wissenschaften angewiesen“ (22). Andererseits bedürfen die Einzelwissenschaften auch der Sinndeutung der Philosophie und Theologie. „Die Grundlage für einen Dialog zwischen Moralthologie und Humanwissenschaft ist das jeweils vorausgesetzte Menschenbild“ (25). Das aber kann nur die Philosophie leisten, da ja in dem Dialog der Glaube an eine ergangene Offenbarung nicht einfach vorausgesetzt werden darf. „Ein echtes Gespräch ist infolgedessen nur möglich zwischen dem philosophierenden Naturwissenschaftler und dem philosophierenden Theologen“ (29). Das ist besonders deshalb gefordert, da die Soziobiologie explizit auf den Bereich der Philosophie übergreift. Trotz dieser Grundvoraussetzungen ist das Gespräch nicht problemlos, da der Theologe als Nichtfachmann auf naturwissenschaftlichem Gebiet diese Aussagen nicht nachprüfen kann und umgekehrt die Naturwissenschaftler nur selten philosophisch oder sogar theologisch gebildet sind. Im zweiten Kap. „Soziobiologie – die neue Synthese“ (35–60) werden das Fundament, die Geschichte und die zentrale These der Soziobiologie, daß letztlich alles soziales Verhalten, auch das sogenannte altruistische, auf den Egoismus der Gene zurückführbar sei, dargelegt. Das gelte auch für den rezipierten Altruismus, bei dem jemand einem anderen zu Hilfe kommt in der Erwartung,